Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnements-Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfg., durch die Post 2 Mark 75 Pfg. Nummer 10 Pfg. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate für die Dr. Nachr. nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler; — Rud. Mosse; — Daube & Co.; — Invalidendank; — H. Müller in Hertig; — Rob. Lietz in Magdeburg — J. Barck & Co. in Halle; — B. Arndt, Berlin W.; — Adolf Steiner in Hamburg; — Zeitungs-Agenten von L. Pfahnl in Teplitz.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen
Nr. 11 (Altst.) u. 682 (Neust.)

Inserate werden Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: Große Meißnergasse 5 nur an Wochentagen bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) kostet 15 Pfg. Unter Eingesandt die Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Inseraten-Aufträge werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung angenommen. — Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfg.

5 Marienstr. 5 und Porticus. **G. D. Blass,** 5 Marienstr. 5 und Porticus.
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.
Complette Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Nur eigenes Fabrikat. Billigste Preise.

Julius Merseburger,
Dresden, Altmarkt, Ecke der Schreibergasse links, empfiehlt zu den bevorstehenden **Maskenbällen** sein Lager von
leonischen Gold- und Silberwaaren
(Lahnbändern, Tressen, Fransen, Schnuren, Quasten, Flittern u. s. w.)

Böhmische
Bettfedern und Daunen
empfiehlt in grösster Auswahl sehr billig und schön das Spezial-Geschäft von
Julius Udluft, Kgl. Hoflief.,
Seestrasse 9, part. u. 1. Et., Eingang an der Mauer.

Das Maskengarderobe-Magazin I. Ranges von Frau Mathilde Klemich, Seestr. 2, 2. Et., empfiehlt ihr großes Lager historischer u. Phantasie-Costüme für Herren u. Damen. Bestellung nach Maaß. Ausführung nach ausw. prompt. Musterbücher jedem Herren.

Nr. 9. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 9. Januar: Schwacher Westwind, geringe Bewölkung, neblig, keine oder geringe Niederschl., Temp. etwas kälter. | Dresden, 1884. **Mittwoch, 9. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In allen Landtagen veranlaßt die Budgetposition: „Einnahmen aus der Landes-Lotterie" die üblichen Strafpredigten über die angebliche Unmoralität des Glücksspieles. Wer die Welt nach seinen Theorien einrichten will, gleichviel, ob die Menschen zu ihnen passen oder nach ihnen leben könnten, findet kaum einen dankbarern Stoff, als über die Verwerflichkeit des Glücksspieles zu deklamiren. Es ist auch ohne Weiteres zuzugeben, daß in einem Zwangsstaat, der unterschiedslos und genau einem Jeden seine Arbeit vorschreibt und ein bestimmtes Quantum seiner Ernährung ihm zumißt, kein Raum für die Ausnahme besonderer Glückszufälle vorhanden ist. Abgesehen davon, daß ein solcher unerträglicher Zwangsstaat überhaupt unmöglich ist, so leben wir zunächst noch lange nicht in einem solchen. Die Gegenwart verlangt ihre Rechte, der Staat besteht aus lebendigen Menschen und nicht aus theoretisch construirten Engeln. Die Politik ist kein philosophisches Problem, sondern die praktische Kunst, ein Staatswesen mit dem vorhandenen Menschenmaterial, dessen Bedürfnissen entsprechend sachgemäß und vernünftig zu verwalten. Zur Zeit können die Staatsfinanzen noch nicht auf die Einnahmen aus der Landeslotterie verzichten. Von den (rund) 4½ Millionen, welche das Glücksspiel den Staatskassen zuführt, macht der Staat im Interesse seiner Bürger nützlichen Gebrauch nach der verschiedensten Richtung. Wenn man im Lande eine Volksabstimmung vornehmen würde, ob der Staat die Landeslotterie oder die Steuerzuschläge abschaffen solle? so würden die Sozialdemokraten, die so sehr gegen jenes „unmoralische Institut" eiferten, gar bald inne werden, wie vereinsamt sie stünden. Lieber die Lotterie, als die Steuerzuschläge! Wohin käme eine geordnete Finanzverwaltung, wenn sie sich nach den Anträgen der Sozialdemokraten einrichtete! Es ist ungeheuer leicht, vom Staate Abschaffung der Steuerzuschläge, Befreiung der Einkommen bis zu 600 Mark von jeder Steuer, Aufhebung der Schlachtsteuer, Ermäßigung der Eisenbahngütertarife, Aufbesserung der kleinen Gehalte, den Bau einer Masse wenig rentabler Eisenbahnen und andere Annehmlichkeiten zu verlangen; außerdem aber noch dem Staate zuzumuthen auf praeter propter 4½ Millionen sichere Einnahmen zu verzichten, Das würde unsere soliden sächsischen Finanzen gräulich verwirren und nur die alsbaldige Erhöhung der Steuern würde den verfahrenen Staatskarren wieder ins Geleise bringen.

Ist denn aber überhaupt das Lotteriespiel unmoralisch? Wäre es dies, dann müßte man es schleunigst und ganz und gar verbieten. Dann müßte in erster Linie auch ein Verbot gegen die sogenannten Wohlthätigkeits-Lotterien ergehen. Ist der Kölner Dom wirklich mit unmoralischen Mitteln fertig geworden, verletzt es die Sittlichkeit, die Leiden der Armen durch die Erträge von Wohlthätigkeitsveranstaltungen der glücksspielenden Wohlhabenderen zu mildern, so ist es jetzund genug des grausamen Spieles. Dann darf man keine Kirchenlotterien mehr gestatten, dann verbiete man alle Lotterien zu Kunst-, zu Bau- oder zu milden Zwecken. Denn gerade bei diesen sind die Gewinnaussichten geringe und das spielende Publikum befindet sich hierbei meist in der Lage einer freundlichen Selbsttäuschung. Weit günstiger sind die Chancen bei den Staatslotterien. Das Spielen an sich trägt aber keinen unmoralischen Zug an sich. Nur die ungezähmte Spiellust, der Spielteufel ist zu tadeln. Ein mäßiges, sich den Vermögensverhältnissen unterordnendes Spielen ist ungefährlich, es entspringt und entspricht der hoffenden Menschenseele, die Lebensbedingungen auf anderem, als dem alltäglichen Wege zu verbessern. Es giebt genug unbemittelte Familien, denen ein kleiner Antheil an einem Lotterieloose auch ohne Eintreffen eines Gewinnes schon eine Art Gewinn ist. Es belebt die Hoffnung, es gewährt dem Unbemittelten die Möglichkeit, noch einmal glücklicher zu werden. Diesen Trost soll man Niemandem entziehen. Mancher, der ein paar Pfennige sich abdarbt, um dem Glücke eine Thüre zu öffnen, würde diese Pfennige dann dem Alkoholgenuß zuwenden. Es gehört oft viel Selbstbeherrschung dazu, die Groschen für einen Loosantheil aufzubringen, und um dies zu thun, entsagen sie lieber dem Trunke für eine Woche. Glaubt man wirklich, daß sich nach der Beseitigung der Staatslotterien der Sittlichkeitszustand des Volkes hebt? Man darf von dem gewöhnlichen Manne nicht zu viel sittliche Größe verlangen. Es ist nicht Jeder ein Held der Tugend, wie auch nicht Jedem die Fähigkeit beiwohnt, sich zum Minister oder Millionär emporzuheben. Auch dazu gehört das Lächeln des Glückes und dem Armen soll man nicht den Hoffnungstrost rauben, durch Glückszufall einige Stufen höher hinaufzukommen. Nicht das Lotteriespiel, sondern die Praxis der preußischen Behörden in der Bestrafung des Spielens in außerpreußischen Lotterien hat einen Nothstand hervorgerufen. Die Ansichten der höchsten richterlichen Behörden weichen schroff von einander ab. Mitte November hatte in Berlin das Kammergericht ein freisprechendes Urtheil erlassen, während zwei Tage früher oder später das Leipziger Reichsgericht in einem ähnlichen Falle wegen Vertriebs von Lotterieloosen auf Bestrafung erkannte. Die Praxis bei den Untergerichten in Preußen läuft seit einiger Zeit darauf hinaus, daß Alle, welche ehrlich bekennen, in auswärtigen Lotterien zu spielen, 3 Mark bezahlen müssen, während die Anderen, welche leugnen, freigesprochen werden. Es ist also eine „Prämie" auf's Lügen gesetzt. Vom Standpunkte eines deutschen Reichsbürgers also müssen Bestrafungen wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie peinlich berühren, da sie deutsches Reichsgebiet als „Ausland" ansehen. Die Aufhebung solcher Strafbestimmungen wäre also Dasjenige, wo man den Reformhebel anzusetzen hätte. Daß die Behörden nicht den Spielteufel erwecken und großziehen, indem sie übermäßig viel Privat- und Wohlthätigkeitslotterien zulassen, ist eine einfache Sache der Selbstverständlichkeit.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 8. Jan.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus berieth heute die Etats der directen und indirecten Steuern, sowie des Finanzministeriums. Ueber den Rückgang der Stempelabgaben wurde geklagt und die Regierung ersucht, eine gesetzliche Regelung des Stempels für Kauf- und Lieferungsverträge vorzunehmen. Aus der Mitte des Hauses wurde ferner eine Beschränkung der Schankstätten befürwortet. Katholischerseits wurde beim Etat des Finanzministeriums darüber Beschwerde geführt, daß für katholische Versammlungen keine Eisenbahn-Fahrpreis-Ermäßigungen bewilligt würden, während dies doch für evangelische Versammlungen geschehe. Das Centrum will nunmehr den Antrag auf Wiederherstellung der kirchenpolitischen Verfassungsartikel erst am nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses bringen, da das Haus noch zu schwach besetzt ist. Morgen wird die Eisenbahnverstaatlichungs-Vorlage berathen. v. Gustedt, Mitglied der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses und Intimus von Bennigsen legte sein Mandat nieder, weil ihm die ablehnende Haltung der Nationalliberalen zu dem Antrag Stern auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Landtags- und Kommunal-Wahlen nicht paßt.

Berlin. In dem Antwortschreiben des Kaisers auf das Neujahrsglückwunsch-Schreiben des Berliner Magistrates heißt es: Ich preise Gottes Güte, daß es mir noch vergönnt gewesen, dem stolzen Denkmal an den Ufern des Rheins zum ewigen Gedächtniß der glücklich wieder errungenen Einheit Deutschlands, aber auch als ernstes Wahrzeichen für die erstarkte und wahrhafte Macht des geeinten deutschen Reiches in feierlicher Stunde die Weihe zu ertheilen. Nicht minder wird mir die würdige Feier, wozu im Andenken an den großen Reformator nach 4 Jahrhunderten die gesammte evangelische Christenheit sich mit mir vereinigte, stets eine erhebende Erinnerung bleiben. Zur größten Befriedigung gereicht es mir, daß sich der Jahreswechsel unter Verhältnissen vollzogen hat, welche die Hoffnung auf eine ruhige und ungetrübte Zeit begründen. Ich lebe der Zuversicht, daß unter dem gesegneten Schutze des Friedens, dessen Erhaltung durch den persönlichen Verkehr mit befreundeten Fürsten eine neue Bürgschaft erhielt, die Nation auch ferner einer gedeihlichen Entwickelung entgegen geht. In dem Antwortschreiben an die Stadtverordneten sagt der Kaiser, er habe sich mit frischer Rüstigkeit unausgesetzt dem Dienste des Vaterlandes widmen können. Wenn er dabei als seine Aufgabe erkannt habe, die Freundschaft auch mit fremden Fürsten zu pflegen, um dadurch eine größere Annäherung der Nationen untereinander herbeizuführen, so hoffe er, diese Beziehungen würden auf die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Landes nicht ohne nachhaltigen Einfluß bleiben. — Hiesige Blätter melden, in hiesigen Hofkreisen werde, wenn auch mit größter Reserve, die Möglichkeit einer Scheidung eines Mitgliedes des preußischen Königshauses von seiner Gemahlin besprochen. Es ist Prinz Friedrich Karl gemeint. Die Sache ist mehr als unwahrscheinlich. Der Prinz ist bereits mehrfacher Großvater.

Berlin. Das Testament Lasker's wurde heute eröffnet. Er hat seine Geschwister zu Erben eingesetzt und sich ein Kodizill vorbehalten. Dasselbe ist aber noch nicht aufgefunden. — In einer hiesigen Schlächterei mit Dampfbetrieb wurde ein erst seit einigen Tagen angestellter Geselle von dem Treibriemen erfaßt und so unglücklich um die Welle geschleudert, daß er im vollen Sinne des Wortes enthauptet wurde.

München. Der Landtagsabgeordnete Oberst Berg ist, während er das Stenogramm der von ihm am Vormittag gehaltenen Rede revidirte, von einem Schlaganfall betroffen worden und gestorben.

Paris. Die Royalisten pflanzten gestern auf die Straßburg-Statue auf dem Concordienplatze das Lilienbanner auf. — Die Zeitungen sind sehr erbittert über den Entschluß Englands, den Sudan der Türkei zu überlassen. Damit werde der Barbarei ein von der Civilisation bereits eroberter Posten zurückgegeben.

London. Die zweite Ausgabe der „Times" meldet, daß Nubar Pascha das Präsidium des neuen egyptischen Ministeriums annahm und Edgar Vincent zum Finanzminister ernannte.

Alexandrien. Seit dem 13. November ist kein Choleraanfall in Mekka konstatirt worden. Der Gesundheitszustand der von Medina kommenden Karawanen ist befriedigend.

Die **Berliner Börse** eröffnete fest und belebt, namentlich für internationale Spekulationspapiere. Später trat Verstillung ein, der Schluß war schwach, die Nachbörse wieder besser. Kredit-Aktien schlossen 9 Mk. höher. In Kredit-Aktien, sowie die übrigen spekulativen Banken, wovon die Diskonto-Gesellschaft 1½ Proz. höher wurde, fand ein lebhaftes Geschäft statt. Kassabanken waren still und behauptet, österreichische Bahnen meist höher, deutsche Bahnen gleichfalls anziehend. Die Nachricht, daß die Regierung heute eine weniger günstige Offerte für die Berlin-Hamburger Bahn eingereicht habe, rief vorübergehend eine rückgängige Bewegung hervor. Berlin-Hamburger waren matter. Berlin-Dresdner Stammprioritäten anziehend, Laura-Hütte und Dortmunder Union je 1¼ Proz. besser. Auch Kassawerthe erholten sich, Industrien waren vorwiegend höher, Schönberr gewannen 2½ Proz., deutsche Fonds waren sehr fest, fremde Renten belebt und ungarische Goldrente und Italiener höher.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Kredit 265½. Staatsbahn 276½. Lombarden 22½. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 262½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 75. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Disconto —. Egypter 69½. Elisabethbahn 91½. Matzrit —. Fest.

Wien, 8. Januar. Kredit 307,10. Staatsb. 345,10. Lombarden 135,40. Elbethal —. Nordwestb. 190,75. Marknoten 59,22½. Ung. Kredit 331,00. Nordschuldn. **Paris,** 8. Januar. Schluß-Course. Rente 76,50. Italiener 96,30. Spanier 91,15. Staatsbahn 675,00. Lombarden 321,25. do. Prioritäten 290. Egypter 349. Oesterr. Goldrente 84½. Ungarn 81.

Lokales und Sächsisches.

— Die Fürstin **Metternich,** die auch bei ihrem diesjährigen Aufenthalt alle Welt durch ihr munteres Temperament bezaubert hat, tritt heute die Rückreise nach Wien an.

— In dem Befinden des Grafen Rex, Attachés bei der deutschen Gesandtschaft in Lissabon, ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Derselbe befindet sich außer Lebensgefahr. Seine ihn pflegende Mutter, Gräfin Rex-Zelista, hat die Reise von Dresden nach Lissabon in 4 mal 24 Stunden ununterbrochener Eisenbahnfahrt zurückgelegt.

— Die **erste Kammer** bewilligte am Montag gemäß dem Deputationsantrag (Ref. Graf zur Lippe) den Entwurf eines Gesetzes über Entschädigung für Verluste infolge von Impfung der Lungenseuche mit einer unbedeutenden Abänderung, nachdem Herr von Schönberg-Bornitz Namens der Landwirthschaft der Regierung seinen Dank für die Gesetzvorlage ausgesprochen. Sodann berichtete Kammerherr von Schönberg-Mockritz über die Petition der Fischerinnungen zu Dresden, Pirna, Meißen und Strehla um Erlaubniß zum Verkaufe auch anderer, nicht zur Gattung der Lachse gehöriger, während der Schonzeit gefangener Fische. Herr v. Schönberg-Bornitz giebt seiner Verwunderung Ausdruck, daß man bei dieser Frage kein Gutachten des Landeskulturrathes, welcher die Veranlassung zur Petition gewesen sei, eingeholt habe. Die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen seien eine Benachtheiligung der sächsischen Fischerei gegenüber der preußischen. Der letzten Behauptung gegenüber erklärt der Regierungskommissar Geheimer Regierungsrath v. Ehrenstein, daß die Schädigung des Lebensunterhaltes kaum in Betracht kommen könnte, da die wenigsten Fischer ausschließlich von der Elb-Fischerei lebten. Uebrigens habe sich in den letzten Jahren eine bedeutende Aufbesserung der Lachsfange herausgestellt. Die Kammer beschließt sodann gegen 1 Stimme, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

— Die **zweite Kammer** beschäftigte sich in ihrer gestrigen kurzen Sitzung mit der Erledigung zweier Petitionen. Um eine ihr zugleich mit für ihren unterdeß vermögenslos gewordenen Bruder abgeforderte Erbschaftssteuer von 810 Mark zurückzuerhalten, hatte sich Frau Olga Berthold in Zittau an den Landtag gewendet, nachdem ihr vom Finanzministerium ein abschlägiger Bescheid geworden. Sie führt an, daß sie bereits vor dem 1. April 1880 also bevor die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz in Kraft trat, im Besitz des Vermächtniß-Gegenstandes gewesen sei und demnach als Nichte des Erblassers keine Erbschaftssteuer zu entrichten habe Die Deputation, Ref. von Polenz, empfiehlt der Kammer, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, Abg. Opitz wünscht dagegen dieselbe zur Berücksichtigung empfohlen zu wissen. Regierungs-Kommissar Geh. Rath Meusel verspricht Namens der Regierung genaue Erwägung, auf jeden Fall sei die Petentin von der Haftung für ihren Bruder zu befreien. Auch Abg. Dr. Schill ist für Berücksichtigung, falls er unschuldig sei, in vorliegendem Falle den Rechtsweg zu betreten, Vicepräsident Dr. Pfeiffer dagegen für Erwägung. Abg. Kirbach meint, es komme darauf an, der Beschwerdeführerin materiell gerecht zu werden. Er müsse sich wundern, daß die Deputation nach der klaren Darlegung der Sachlage nicht auch zu einem klaren Schluß gekommen wäre. Sie habe nicht den Muth gehabt, die Konsequenzen ihrer eigenen Erwägungen zu ziehen. Er beantragt demnach Berücksichtigung. Abg. Schreck erklärt, daß die Deputation deshalb Erwägung empfohlen habe, weil der Regierungs-Kommissar in der betreffenden Deputations-Sitzung mit Entschiedenheit dafür eingetreten sei, daß die erhobene Steuer eine gerechtfertigte gewesen. Heute modifizire dieser seine Aussagen, doch sei deshalb kein Grund vorhanden, den Antrag der Deputation zu ändern. Die Abgg. Bönisch und Speck sprechen sich ebenfalls für Berücksichtigung aus. Nachdem Referent den Deputationsantrag nochmals befürwortet und den Vorwurf, als habe es der Deputation an Muth gefehlt, zurückgewiesen hatte, beschließt die Kammer mit 36 gegen 28 Stimmen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Eine weitere Petition des Ernst Winkler in Hainichen um Ersetzung einer ihm durch Fahrlässigkeit eines richterlichen Beamten beim Umschreiben einer Hypothek entstandenen Schadens von 1500 M. läßt die Kammer gemäß dem Deputationsantrag, Ref. Dr. Schmidt, auf sich beruhen.

— Laut Königl. Decret an den Landtag sind die Vorarbeiten zu dem Bau einer **Mülsengrund-Eisenbahn** nunmehr beendet. Die Bahn, welche schmalspurig gebaut werden soll, wird nicht, wie ebenfalls vorgeschlagen war, von Zwickau nach Mülsen und Lichtenstein führen, sondern von Moisel durch den Mülsengrund nach Ortmannsdorf. Man hat davon abgerathen, die Bahn in Schönbörnchen in die Hauptlinie Glauchau-Zwickau einmünden zu lassen, da diese Strecke mit größeren Kosten verbunden sein würde. Die Länge der Strecke beträgt 14 Kilometer bei einem Kostenanschlag von 1,420,000 Mark.

— Obwohl der neugewählte Rittergutsbesitzer v. **Carlowitz** vor der Wahl gebeten hatte, von ihm abzusehen, erfreute sich derselbe doch unter seinen Berufsgenossen eines so großen Vertrauens, daß sie ihm trotzdem die überwiegende Stimmzahl zuwandten. Es war namentlich die kleinbäuerliche Bevölkerung des Meißner Kreises, die Mann für Mann für ihn eintrat; nur ein Theil der Lommatzscher Grundbesitzer hielt an Herrn Gutsbesitzer Dietrich fest. Letzterer, obwohl ein höchst geachteter und gediegener Landwirth, hat sich durch eine wenig geschickte Führung der Wahl-Polemik erheblich geschadet. Durch Eintritt des Herrn v. Carlowitz in die 2. Kammer erhalten die Vertreter bäuerlicher Wahlkreise den Zuwachs einer höchst schätzbaren, intelligenten Arbeitskraft. Der Wahlkreis rechnet bestimmt darauf, daß derselbe trotz seiner früheren Erklärung nunmehr das Mandat kraft des ihm gewordenen Vertrauens annimmt.

— Ein reizendes, sich durch besonderen Glanz in weiblichen Schönheiten und Toiletten auszeichnendes **Ballfest** gab vorgestern den hier lebenden zahlreichen distinguirten Fremden die Amerikanerin Miß Twetz in den stattlichen Gemächern des Hauses Reichsstraße 13. Herr Traiteur Thormann hatte mit bekannter Virtuosität die Buffets ausgestattet, denen seitens der Ballgäste viel Anerkennung zu Theil wurde.

— Im Laufe des März steht der vornehmen Welt Dresdens ein interessantes Schauspiel bevor: es wird ein **Damen-Quadrillenreiten** arrangirt. Bereits jetzt üben sich die aristokratischen Amazonen darauf ein. Das Schauspiel wird wahrscheinlich im Reitsaal der Gardereiterkaserne abgehalten.

— Die in unserer Sonntagsnummer enthaltene Beschwerde über den angeblich zu hohen Preis der direkten Retourbillets zwischen Dresden und **thüringischen Stationen** wird als gänzlich unbegründet bezeichnet und uns darüber Folgendes geschrieben: In der betr. Notiz ist die Hauptsache verschwiegen, daß nämlich die direkten Retourbillets zur Fahrt in den Courierzügen Geltung haben, während die zum Vergleich gezogenen Lokal-Retourbillets nur für Personenzüge gelten. Jenen direkten Billets sind deshalb auch die Courierzugs-Fahrpreise zu Grunde gelegt und zwar mit 50 Prozent Ermäßigung des Preises für die Rückfahrt. Es ist also ganz ungerechtfertigt, von einer „unerhörten" Preissteigerung zu reden, wo eine faktische Ermäßigung stattgefunden hat. Wem Zeit Geld ist, der wird diese Billets, die obendrein Freigepäck gewähren und der Sorge für dasselbe beim Umsteigen in Leipzig überheben, sehr gern benutzen; wer sich aber am Preisunterschiede stößt und mit Personenzügen fahren will, nun, der benützt eben die alten Tagesbillets von Bahn zu Bahn. Diese mit jenen zu vergleichen und über die Preis-Differenz zu schreien, das ist gerade so passend, als über den Apfel zu raisonniren, weil er theurer ist, wie die Kartoffel.

— Zu dem gestrigen Termine wegen Versteigerung des abscheulichen **Brockt'schen** Hauses an der Marschallstraße waren nur 4 Bieter anwesend. Es erfolgte nur ein einziges Gebot, nämlich 48,000 M. ausschließlich der Adjazenzbeiträge. Wird der Rath dasselbe annehmen? Der Bieter ist Dr. Holzhändler Johne hier. Von diesem als solid bekannten Unternehmer dürfte allerdings zu erwarten sein, daß ein gediegener stylvoller Bau aus den Ruinen erstünde, falls demselben der Bauplatz zugeschlagen würde. Es ist also für die Umwohner jetzt wenigstens Hoffnung vorhanden, daß die Ruinen bald verschwinden.

— **Gewerbeverein.** In der vorgestrigen Hauptversammlung, bei deren Beginn der Vorsitzende den Anwesenden seine Gratulation zum Jahreswechsel aussprach, gab als Hauptvortrag Herr Direktor Claus eine Beleuchtung „der Heizung der Erde". Die Wärme in der Erde steigt, mit dem Thermometer gemessen: bei 30 Meter Tiefe 1 Grad, 60 Meter 2 Grad, 1 Meile 250 Grad, 5 Meilen 1250 Grad und so fort; folglich muß im Innern der Erde der Granit flüssig sein. Die feste Erdrinde dürfte nur in einer Dicke von etwa 5 Meilen existiren. Die Dampfheizung in der Erde wird durch feuchtwarme Luftströmungen bewirkt. Redner führte aus, wie die gegenseitigen Verhältnisse und Erscheinungsbedingnisse zwischen der inneren Erdwärme und der äußeren Luft bestehen und daß die Ausdünstungen gleichfalls der Erdoberfläche Wärme zuführen. Also nicht allein das Sonnenlicht wärmt, die Erde hat auch eigne Heizung. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. — Vorher hatten Hr. Docent Krone und Hr. Ingenieur Hartwig gesprochen; Ersterer über die in den jüngst verflossenen Tagen so auffällig gewordene Morgen- und Abendröthe, die er im Sinne der auch hier neulich erwähnten wissenschaftlichen Erklärungen besprach, Letzterer über Fahrstühle mit be-